DIE BERACHOT- LOB ÜBER DIE LEHREN DER TORA – GEBET TEFILLA – Teil 7

27. Januar 2022 – 25 Shevat 5782

Am Ende der Parascha Jitro wird der Altar besprochen, und die Einrichtung der Stiftshütte, des Mischkan, ist bereits im Gange. Bis zum Ende des zweiten Buches der Tora Schemot wird der Bau der Stiftshütte als Einführung in die Opfergesetze in Vajikra, dem dritten Buch der Tora, behandelt. Daher wird nun eine Reihe von Artikeln über den Inhalt, den Hintergrund und die Bedeutung der Opferungen folgen.

DIE BERACHOT- LOB ÜBER DIE LEHREN DER TORA

Tora-Berachot

Anleitung:

1. Die Beracha la’asok und Veha’arev bilden eine lange Beracha. Nach la’asok Bedivre Tora sagen sie daher kein Ameen.

2. Um die Tora zu lernen, werden die folgenden zwei Berachot ausgesprochen. Sie können die Tora nicht vorher lernen. Die Pflicht, die Tora zu lernen, beginnt tatsächlich, sobald wir aufwachen. Deshalb stehen diese Berachot zu Beginn der Morgenschicht.

3. Wenn man diesen Berachot ausspricht, muss man sich über unsere Wahl als Volk des Buches und über die Tatsache freuen,

dass wir die Mitzwa des Tora-Lernens erhalten haben.

4. Diese beiden Berachot sollen nur einmal am Tag gesagt werden. Unmittelbar danach lernen sie Teile der schriftlichen und mündlichen Lehre.

5. Zu Beginn des Abends ist ein fester, aber kurzer Schlaf bereits ausreichend, um die nächsten beiden Berachot erneut auszusprechen.

zwei Berachot

Wir sagen zwei Berachot um die Tora zu studieren:

– die erste über das Studium der mündlichen Lehre, Mischna und Talmud und

– die zweite über das Studium der schriftlichen Lehre. Die schriftliche Doktrin kann ohne das Mündliche nicht richtig verstanden werden.

Gegenwart

Die zwei Berachot endigen:

– “Gelobt … der Sein Volk Israel die Tora lehrt ” und

– “Gelobt … der die Tora gibt”.

So sind beide in der Gegenwartsform, weil die Gesamtheit der Informationen – d. h. sowohl die schriftlichen als auch die mündlichen Lehren -, die die Juden am Berg Sinai erhielten, mit dem Begriff Tradition erfasst werden kann.

negative Konnotation

Tradition hat normalerweise eine negative Konnotation. Die Assoziation ist oft: altmodisch, konformistisch, mürrisch oder toter Lettern. Tradition ist für uns keine statische, sondern eine dynamische Tatsache: keine wahllose Übergabe und Weitergabe bestimmter Daten, sondern eine Fortsetzung der

Erfahrungen, die das ganze Volk im Laufe der Geschichte gesammelt hat und in denen sich die religiöse Kreativität eines ganzen Volkes entwickelt hat und weiterhin zum Ausdruck kommt, unterstützt und geleitet von einer “unsichtbaren Hand” g‘ttlicher Inspiration (vgl. B.T. Pessachim 66a).

Stimmenmehrheit

Die Tora wurde dem Menschen am Sinai gegeben. Es liegt an den Menschen, damit zu leben. Wenn eine neue Lebenssituation eintritt oder eine neue Technik eintritt, müssen die Chachamim (Weisen) mit Stimmenmehrheit entscheiden, wie sie sich nach den Richtlinien der Tora verhalten sollen. Kein Wunder oder Orakel, nicht einmal eine Stimme des Himmels kann den Menschen von dieser Verantwortung befreien. Das Judentum hat keine g´ttliche Lehrautorität im Sinne der g´ttlichen Offenbarung “après la lettre”, in der die g´ttliche Absicht näher spezifiziert wird. Die Tora ist “vom Himmel”. Seit dem Sinai wurde es den Menschen gegeben.

Die weitere Verantwortung liegt beim Menschen. Das Judentum hat aber auch keine irdische Lehrautorität. Ein Beschluss wird mit Stimmenmehrheit gefasst. Minderheitenmeinungen werden mit der Entscheidung mitregistriert.

Vergangenheit und Zukunft zusammen

Es gibt eine Erkenntnis im Judentum, dass jede Generation nur ein Glied in der Kette der Geschlechter ist. Die Menschen sind sich bewusst, in einer Geschichte zu sein. Jeder Mensch hat das Gefühl, Vergangenheit und Zukunft zu vereinen. Er erkennt auch, dass man G-tt nur “durch G-tt” und nicht durch menschliche, begrenzte und egozentrische Projektionen auf ein unendliches Wesen kennenlernen kann.

Inhalt durch Konfrontation und Interpretation

Die Untersuchung der g´ttlichen Absicht in konkreten Begriffen ist nur möglich, indem jede Lebenssituation anhand der Lehre

getestet wird, wie es G-tt selbst offenbart und in späteren Generationen unter g´ttlicher Inspiration ausgearbeitet hat. Ein Text funktioniert nur in der Auseinandersetzung mit der Lebenspraxis. Ein Text erhält Inhalt durch Konfrontation und Interpretation.

Nur in der Hermeneutik (Studium der Interpretation von (schriftlichen) Texten) erfüllt die Tora ihren beabsichtigten Zweck. Die Offenbarung war ein einmaliges Ereignis, aber sie findet dennoch durchgehend statt und wird als kontinuierlicher organischer Prozess erfahren.

dynamische Elemente in der Tora

Die Offenbarung auf dem Sinai war einmalig, aber G’tt “baute” dynamische Elemente in der Tora ein und verband den statischen Text mit der immer fließenden Quelle der Inspiration.

Die Tora fungiert als Medium zwischen der Praxis des Lebens und der Absicht von G’tt. Und bei dieser sprichwörtlichen Tätigkeit geht es nicht so sehr um die (individuelle) Belohnung, sondern vielmehr um die Vollendung der Welt als um das Allgemeine.

Von den größten Chachamim, Gelehrten jeder Generation wird erwartet, dass sie die unverzichtbare “Verbindung” zwischen den praktischen Fragen und den wahren Absichten des Gesetzgebers der Tora auf der Grundlage der Tora herstellen können.

in jeder Generation hochaktuell

Unsere Weisen sagen, dass wir die Tora ständig als “neu” betrachten müssen. Die Tora ist in jeder Generation hochaktuell. Das liegt daran, dass die Tora von G’tt ist und per Definition gegen alle von Menschen gemachten Philosophien stößt. Die Tora ist revolutionär und fügt dem menschlichen Denken immer etwas hinzu.